

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Zu Psalm 34: Sechs Predigten über Römer 12,9–13 6. Predigt über Römer 13,11-14
Datum:	Im Mai und Juli 1891

## Gesang

### Psalm 2,6.7

O küßt den Sohn, seht, Er ist hocherhört!  
 Kommt, huldigt Ihm als eurem Gott und König!  
 Daß Er nicht zürn', und ihr nicht untergeht;  
 Eilt, werdet jetzt Ihm alle untertänig!  
 Doch zögert ihr, als Herrn Ihn zu erkennen,  
 Dann kann euch nichts dem Untergang entziehen;  
 Verschmäht ihr Ihn, Sein Zorn wird bald entbrennen,  
 Und wer wird dann der Allmacht Rach' entfliehn?

Heil jedem, der sein Knie' vor Ihm nur beugt,  
 Ihm huldiget, Ihm, seinem König, schwöret!  
 Heil dem, der laut von Seinem Namen zeugt,  
 Ihm stets gehorcht, Sein Wort als Wahrheit ehret!  
 Ja, allen, die auf diesen König trauen,  
 Fehlt's nie an Licht und Kraft in dunkler Zeit,  
 Und die allein auf Zions Felsen bauen,  
 Die wanken nie in Zeit und Ewigkeit.

### Römer 13,11-14

*„Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde“.*

Der Apostel hat uns in den vorhergehenden Versen zur Liebe ermahnt. Er hat uns erst ermahnt, niemandem etwas schuldig zu sein oder schuldig zu bleiben, vielmehr mit allen Schulden aufzuräumen und einem jeden zu geben, was ihm gebührt und zukommt. Nur was die Liebe angeht, sollen wir niemals denken, daß wir diese Schuld abbezahlt hätten und derselben quitt seien. Sie bleibt eine Schuld, die niemals getilgt werden kann, die unser ganzes Leben lang uns aufgelegt ist, und deren diejenigen eingedenk sind, welche wahrhaftige Erfahrung davon gemacht haben und täglich machen, wie groß die Liebe Gottes ist, womit Er die in Sünden verlorene Welt also geliebet hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Diese Ermahnung, in der Liebe zu bleiben, welche die Erfüllung des Gesetzes ist, begründet der Apostel weiter in den folgenden Worten, wenn er Vers 11 sagt: „Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf“, oder wie es genauer heißt: Und dies zwar, indem wir die Zeit wissen, daß es bereits die Stunde ist, daß wir sollten aufgestanden sein vom Schlaf. Diese Worte sind wie der Wecker an einer Uhr, der die trägen Schläfer erweckt, daß sie den Schlaf aus den Augen reiben und aufstehen sollen. Man steht aber nicht gerne auf, sondern bleibt lieber liegen. Im Geistlichen und im Leiblichen. Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen wird von allen, nicht von den törichten allein, auch von den klugen, gesagt, daß sie eingeschlafen seien, bis auf einmal um Mitternacht der Ruf ertönte: Siehe, der Bräutigam kommt. Es muß der Herr so oft darüber klagen, daß die Seinen schlafen, und muß sie ermahnen, daß sie aufwachen, wie Er es in Gethsemane Seinen Jüngern gegenüber, die Er schlafend fand, getan hat, indem Er sprach: „Wollt ihr jetzt schlafen? Wachtet und betet, auf daß ihr nicht, in Anfechtung fallet“. Und früher schon: „Wachtet, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, – auf daß Er nicht schnell komme und finde euch schlafend. Was Ich aber euch sage, das sage ich allen: wachtet!“ Mk. 13,35-37. Und so ermahnt auch der Apostel Paulus Eph. 5,14: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten“. Und abermals: „So lasset uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein“. 1. Thess. 5,6.

Nach der Arbeit, nach dem harten Kampf und Streit kommt die Ermüdung, nach der Aufregung die Erschlaffung. Auch im Geistlichen. Das fand auch statt in den Gemeinen zur Zeit des Apostels, das findet in den Gemeinen statt bis auf den heutigen Tag. Es war das Wort gekommen, die Predigt des Evangeliums zu Juden und Heiden, mächtig waren die Gewissen gestraft, die Herzen erregt worden, Gottes Wort hatte sich als ewige, als seligmachende Wahrheit bezeugt, die Selbstgerechtigkeit war als Ungerechtigkeit geoffenbart worden, die Götzen waren gefallen, eine gewaltige Bewegung der Geister war weiter und weiter gedrungen, hatte viele ergriffen und mitgerissen. Viele waren zum Glauben gekommen. Was waren sie glücklich über die frohe Botschaft, die zu ihnen gekommen war! Paulus bezeugt einmal den Galatern: „Wie waret ihr dazumal so selig! Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben“. Gal. 4,15. Ein neues Leben hatte begonnen. Aber ach, es dauerte nicht lange, so machte der Feind sich auch auf. Es schlichen sich Irrlehrer ein, die ein anderes Evangelium, einen andern Christum predigten, einen andern Geist brachten; es kam zu allerlei Parteiungen und Streitigkeiten, und indem die Ungerechtigkeit überhand nahm, erkaltete in vielen die Liebe. Es erhob sich Verfolgung von allerlei Art, das Kreuz sollte getragen werden, die Schmach Christi sollte man auf sich nehmen; da aber Fleisch und Blut kreuzscheu ist, wurde Friede mit der Welt gemacht, und man wandelte wieder auf dem breiten Wege, um Ruhe zu haben für das Fleisch. Es ging nach dem Sprichwort: „Der Hund frißt wieder, was er gespiesen hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot“. Man vergaß, daß es galt zu kämpfen den guten Kampf, den Lauf zu vollenden und den Glauben zu halten; man fing an, die Versammlungen zu verlassen, und die im Geist angefangen hatten, wollten es im Fleische vollenden. Nach dem Kampf, nach dem ersten, so vielversprechenden Eifer kam eine Zeit der Ermattung, und ein Schlaf, ein tiefer Schlaf bemächtigte sich so vieler. Und wie damals, so geht es bis auf den heutigen Tag. Wie war es, und wie ist es in unserer Gemeinde? Es wissen es noch einige Alte unter uns, und sie können davon erzählen, welch ein Leben erwachte, als das Wort mit Macht ihnen gepredigt wurde. Welch ein Eifer kam auf, welch ein Hunger und Durst nach dem Worte des Lebens, welch eine Liebe regte und betätigte sich, welch ein Band der Gemeinschaft umschlang alle und hielt sie als Glieder untereinander verbunden, welch ein entschiedenes Brechen mit der Welt und ihrer Lust! Aber, indem so viele von den Alten heimgehen und ein junges

Geschlecht aufkommt, das die Not und den Streit so nicht gekannt und die Wunder Gottes, die Wunder Seiner Macht und Treue und gnädiger Errettung so nicht erfahren hat, kommt auch mehr und mehr Gleichgültigkeit auf, und es gibt solche unter uns, die fragen: Weswegen denn eigentlich dies alles? und wozu diese besondere Gemeinde? Nun ja, man ist noch dabei, und man hält sich noch dazu, weil man nun mal von Kindheit auf dabei gewesen ist; dabei aber ergibt man sich einem weltförmigen Christentum, wobei man seine Lust haben kann und dabei doch denkt, seine Seele zu erretten; man zieht an einem Joch mit den Ungläubigen, man macht hier mit und da mit. Ein tiefer Schlaf nimmt die Herzen ein und macht, daß die Augen sich schließen. Und wie mancher ist, der auch einmal ein Gefühl hatte seiner Sünde, seiner Schuld vor Gott, seiner großen Verlorenheit, und er hat Gnade gefunden und den Trost der Vergebung der Sünden geschmeckt; er war voll des Friedens mit Gott, und es lebte in seiner Seele: der Herr, der Herr allein! Aber die erste Liebe wurde wieder verlassen, vergessen wurde das Wort: „Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte ein-geht“; man macht wieder seinen Frieden mit der Welt, von welcher man durch des Herrn Macht und Gnade errettet worden ist; hält dabei freilich in seiner Weise äußerlich an dem Worte Gottes fest, aber im Herzen liegt: Friede, Friede, es hat keine Gefahr! und man geht so als im Schlafe dahin und denkt: Wo bleibt die Verheißung von der Zukunft des Herrn; denn seit die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen! 2. Petr. 3,4. Und es geht wie in den Tagen vor der Sintflut: Sie aßen und tranken, sie freieten und ließen sich freien, – an etwas anders wird nicht gedacht.

Da kommt dann der Apostel Paulus, da kommt dann Gottes Wort zu denen, die da schlafen, mit der Mahnung: Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlafe! „sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten“, das ist: denn da wir glaubten oder zum Glauben kamen. Es nahte ein Tag heran, – furchtbar für alle, welche gegen die geoffenbarte Wahrheit Gottes sich verstockten, die vor dem Zeugnis aus Gottes Mund nicht fallen wollten und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die Gerechtigkeit aus dem Glauben verschmähten und den Herrn Jesum Christum verwarfen; – herrlich aber und tröstlich, ja ein Tag der Errettung und Erlösung für alle diejenigen, welche sich selbst verurteilt, aber den Herrn Jesum Christum im Glauben ergriffen hatten zu ihrer Rechtfertigung, Heiligung und vollkommenen Erlösung, die Ihm Hand und Herz gegeben hatten, dem Lamme nachzufolgen, wo Es auch hingehet, und die eben deswegen viel Schmach, Verachtung, Verfolgung erleiden mußten, und darüber auch wohl in Anfechtung gerieten: Was ist nun wahr von dem, was ich geglaubt habe? Alles Sichtbare scheint Gottes Wort Lügen zu strafen! Das war der Tag, da der Herr zum Gerichte kam über Jerusalem, da das Wort des Herrn über den Tempel in Erfüllung ging: „Kein Stein wird auf dem andern bleiben“, da die ganze jüdische Herrlichkeit mit dem Tempel, dem Hohenpriester, den Opfern zertrümmert wurde und ein Ende nahm. Das war ja die Not, die schwere Anfechtung für die Gläubigen, namentlich in Jerusalem und im jüdischen Lande, aber auch überall, daß sie selbst verfolgt, verjagt, unterdrückt waren, ein kleines verschüchtertes Häuflein, während die große Kirche in Jerusalem blühte, wie nie zuvor; der Tempel wurde verschönert, die Stadt erweitert und durch eine dritte Mauer noch mehr befestigt, – was war nun wahr von dem, was der Herr gesagt? Aber der Herr machte Sich auf zum Gericht. Er hatte dem Feigenbaum, über den das Urteil schon gesprochen war, durch Seine Fürbitte noch eine Frist erworben, ob er wolle Frucht bringen; – eine Zeit zur Buße, zur Bekehrung war der Stadt noch geschenkt worden; aber da dieselbe unbenutzt verstrich, da machte der Herr Sich auf, da erwies Er Sich als Haupt Seiner christlichen Kirche und ließ sie nicht länger in ihrer Angst, Not und Anfechtung, da bekannte Er Sich zu denen, die an Ihn geglaubt und Ihn vor der Welt bekannt hatten, aber das Reich des Feindes mit seiner ganzen Macht und Herrlichkeit wurde gestürzt. So wurde es offenbar, daß die Gläubigen nicht vergeb-

lich geglaubt hatten, und daß das, was in den Augen von aller Welt als Torheit und Ärgernis verworfen wurde, die Predigt von Christo, dem Gekreuzigten, Wahrheit, ewige, seligmachende Wahrheit ist. Das war das Heil, welches die Gläubigen mit aufgerichtetem Haupte vom Himmel erwarteten, – das Heil, von welchem der Apostel ihnen schrieb: Es ist euch jetzt näher, als da ihr gläubig geworden seid. Womit er zugleich sagen will: habt ihr solange darauf gehofft und gewartet, soll es euch denn in der letzten Stunde noch verloren gehen? soll um eurer Unbußfertigkeit, eures weltlichen Sinnes, eurer Gleichgültigkeit und eures Schlafens willen der Herr, auf den ihr zuvor gehofft habt als auf euren Erlöser, euch schließlich doch noch erscheinen als ein furchtbarer Richter?

Aber das Gericht über Jerusalem war nur das Vorspiel eines andern Gerichtes, – des Gerichtes, daß über die ganze Welt kommen wird. Gott hat Seinem Wort, Seinem gnädigen Evangelium den Lauf gegeben durch alle Lande und zu allen Völkern und sammelt Sich aus ihnen ein Volk zum Eigentum, das ist Seine Kirche. Und es ist diese auch ein kleines Häuflein mitten in einer feindseligen Welt; und was sie glaubt und lehrt und bekennt, das ist und bleibt bis auf den heutigen Tag in den Augen aller Weisen dieser Welt und aller Gerechten dieser Welt eine Torheit und ein Ärgernis. Es wird das Wort verachtet und verworfen, und manche denken, mit demselben spielen und eine Weile an diesem Lichte sich freuen zu können, ohne Ernst damit zu machen in wahrhaftiger Buße und Bekehrung. Aber wie der Herr es damals mit der jüdischen Welt getan, so wird Er es auch tun auf Seine Zeit und Stunde mit der ganzen heidnischen Welt, auch mit der heidnischen Welt, die sich christlich nennt. – Er wird erscheinen mit den Wolken des Himmels, und sehen werden alle Geschlechter, in wen sie gestochen haben, und daß Er, der fortwährend der Allerverachtete und Unwerteste war, der König der Ehren, der Herr der Herrlichkeit ist. Dann wird Er Sich bekennen zu denen, die hienieden durch Wort und Wandel sich zu Ihm bekannt, ihre Hoffnung auf Ihn gesetzt und das Wort im Gedächtnis behalten haben: Siehe, Ich komme bald! Da werden sie dann auch herausgeführt und erlöst werden aus aller Angst, Zweifel und Anfechtung. Das ist das Heil, das unser wartet, die wir an Ihn glauben, und dieses Heil ist uns jetzt näher, als da wir gläubig geworden sind. Sollen wir es wieder verlieren, nachdem wir eine Zeit lang darauf geharrt haben? Soll es uns entgehen, nachdem wir doch eine Weile mitgelaufen sind, – uns entgehen durch unsere Schuld, durch unsere Gleichgültigkeit, unsern weltlichen Sinn, weil wir der Lust der Augen, Lust des Fleisches, Hoffahrt des Lebens gefrönt haben, weil wir uns in Schlaf haben einwiegen lassen und vergessen die Reinigung unserer vorigen Sünden.

Darum sagt der Apostel ferner Vers 12: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen.“ Es ist keine Zeit, jetzt zu schlafen, – die Nacht ist vergangen, die Nacht der Unwissenheit, der Blindheit, des Unglaubens; du kannst dich nicht damit entschuldigen, daß du nichts davon wissest, daß es dir nicht gesagt, dir nicht kund getan sei! Der Tag ist genahet oder: herbeigekommen, die Sonne ist aufgegangen, eben damit, daß der Herr Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, damit, daß das Wort, das Evangelium Jesu Christi dir gepredigt und von dir angenommen wurde. Ja, wir lagen in Finsternis und Todesschatten, – ja, es ist wahr: Finsternis bedeckte das Erdreich, – aber: über dir ist aufgegangen, – wie die Sonne nach der Nacht, – der Herr, und Seine Herrlichkeit erscheint über dir (vergl. Jes. 60,7). Und Johannes sagt: „Die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht erscheint jetzt“ 1. Joh. 2,8. Und der Apostel Paulus: „Er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich Seines Sohnes“, in den vollen Tag hinein. Wenn das denn so ist, wenn die Nacht vergangen und der Tag herbeigekommen ist, dann soll es doch einmal ein Ende haben mit dem Schlaf, dann sollen wir doch leben und wandeln als solche, denen der Tag scheint. Darum: „so lasset uns ablegen die Werke der Finsternis“. Lasset uns sie ablegen, wie man Kleider ablegt. Nun, man geht doch am Tage auch nicht in den Kleidern herum, die man in der

Nacht trägt; das wäre ja eine Schande! Ist denn die Nacht vergangen, so lasset uns auch ablegen die Werke der Finsternisse, die Werke, die in der Finsternis geschehen und ausgeführt werden. Gibt es doch Werke, welche das Licht scheuen, und die also in der Finsternis zu Hause sind. Das ist aber Finsternis, daß ein Mensch bleibt in seiner eigenen Gerechtigkeit, daß er vor Gott nicht erscheinen will, wie er ist, mit seiner Sünde, seinem grundlosen Verderben. Da will er nicht an das Licht kommen, da scheut er das Wort, welches ihm aufdeckt, wie er in Wahrheit vor Gott aussieht, wie er vor Gott steht, – das Wort, das hineinleuchtet in das Innerste seines Herzens und den ganzen Greuel des Verderbens offenbart, und das uns auch wiederum leuchten läßt den Reichtum der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Wo man aber so das Licht verwirft und lieber in seiner Finsternis bleibt, da treibt man auch die Werke der Finsternis. Der Apostel faßt sie einmal zusammen unter dem Namen: „Werke des Fleisches“, indem er sagt: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, – von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben“. Gal. 5,19-21. Ist dir nun das Licht aufgegangen, behauptest du im Lichte zu wandeln und der Finsternis entronnen zu sein, dann lege ab die Werke der Finsternis, und da schließt der Apostel sich selbst mit ein, indem er sagt: „Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis“; denn er weiß, was im Menschen steckt, worein der Frömmste und Heiligste mit einem Mal wieder verstrickt werden, wozu er mit fortgerissen werden kann. Ist einer auch aller Erkenntnis voll, und hat er auch noch so lange in der Nachfolge Christi gewandelt, er ist doch vor keiner Sünde sicher. Daher geht solche Ermahnung uns alle an; und hat der Apostel sich mit eingeschlossen, so schließe du dich nicht davon aus, als ob du solcher Ermahnung nicht mehr bedürftest. Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis! Und wie werden sie denn abgelegt? Also: daß du vor denselben nicht die Augen schließt, als ob sie nicht vorhanden wären, sondern daß du sie offen vor Gott bekennt, sie nicht etwa beschönigst oder dich selbst entschuldigst mit deiner Schwachheit und Ohnmacht, sondern vor Gott deswegen zusammenbrichst, vor Ihm in die Schuld fällst, und schreist aus deiner Not heraus zu Gott um Vergebung, um Erlösung. „Und lasset uns anlegen die Waffen des Lichtes“. Hier verändert er das Bild und spricht nicht mehr von „Werken“, sondern von „Waffen“; denn es gilt einen Kampf, und wenn ein Krieger vom Schlafe erwacht und sich erhebt, so hat er seine Waffen anzulegen. Wir haben einen fortwährenden Kampf mit den abgesagten Feinden unserer Seele, dem Teufel, der Welt und unserem eigenen Fleisch und Blut, und da sind die Waffen unserer Ritterschaft nicht fleischlich, nicht eigene Kraft und eigene Stärke, nicht fleischlicher Eifer, Haß und Zorn, nicht Ehrgeiz und Selbstbehauptung, auch nicht, daß man mit dem Schwerte drein schlägt, wie Petrus, sondern geistlich. Der Apostel nennt dieselben, wenn er einmal sagt: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt, gegen die listigen Anläufe des Teufels“; und: „Ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage, das ist, an dem Tage, da die Versuchung mit Macht an dich herantritt, Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit“, daß ihr seid ohne Heuchelei und Falschheit, und daß es euch sei ein ganzer Ernst, „und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit“, mit einem guten Gewissen vor Gott und Menschen, „und an Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens“, womit aller Zank und Zwietracht ausgetrieben wird, indem man nicht mit Selbstbehauptung kommt, sondern in Selbstverleugnung den untersten Weg geht und den Weg zum Frieden und zur Versöhnung zu finden weiß. „Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens,“ – des Glaubens, der sich hält an Gottes Wort allein, an das, was geschrieben steht, „womit ihr auslöschet könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes, und nehmet den Helm des Heils“, das ist: ergreifet die Hoffnung des ewigen Lebens, „und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“, um den Feind damit in die Flucht

zu schlagen. Und dann spricht der Apostel weiter von diesen Waffen des Lichtes, oder geistlichen Waffen, ohne ein Bild zu gebrauchen, indem er sagt: „Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist“. Eph. 6,13-18.

V. 13: „Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage“, das ist: wie es sich am Tage geziemt, wie es sich geziemt für diejenigen, denen das Licht der Gnade Gottes aufgegangen ist, wie der Apostel sagt: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“, sie ist gleichsam wie die Sonne über ihnen aufgegangen, „und züchtigt uns, auf daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und keusch und züchtig und gottselig leben in dieser Welt“. Und abermals: „Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichtes. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr; denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen“. Eph. 5,8-12. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Aber wie schnell sind die Gläubigen wieder darein verstrickt! wie leicht, – man sollte es nicht für möglich halten, – aber wie leicht machen sie wieder mit und vergessen es, daß geschrieben steht: „Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben!“ Darum die Ermahnung: Der Tag ist herbeigekommen! lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage; die Sonne ist aufgegangen und sieht auf dich herab, Gottes Auge ist offen über dir und sieht alles; darum: nicht in Fressen und Saufen, das ist, in allerlei Gelagen, feineren und gröberen, auch wenn man denn vielleicht noch ein Gebet vorausgehen läßt, um ihm einen schönen Schein zu geben und es gut zu heißen als etwas gesellschaftlich Notwendiges, dem man sich nun einmal nicht entziehen könne. Der Herr Jesus Christus sagt einmal: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, und zu stehen vor des Menschen Sohn!“ Lk. 21,34-36. Mancher, der erst gut lief, hat sich dem Trunke ergeben, nicht mit einem Mal, nur allmählich, und mehr und mehr, und die Seligkeit seiner Seele schließlich im Branntwein ertränkt. – „Nicht in Kammern“, das ist, in schlechten Häusern und Unzucht. Muß solches in der Gemeinde Gottes noch gesagt und davor gewarnt werden? Ja, das muß in der Gemeinde Gottes nach gesagt und davor gewarnt werden. Es haben die in Jerusalem versammelten Apostel und Ältesten den Gläubigen aus den Heiden geschrieben, daß sie sich enthalten sollten unter anderm: der Hurerei. Das hätten sie nicht getan, wenn sie nicht gewußt hätten, wie schnell dieselben wieder in solche Sünden verstrickt werden könnten, von welchen sie doch in Christo errettet waren. Aber diese Sünde, wie sie die ganze Welt in ihren Banden hält, streckt ihre Arme fortwährend aus, um auch diejenigen, die das Wort Gottes angenommen haben, festzuhalten und aufs neue zu verstricken, daß sie verschlungen werden in diesem trüben und schmutzigen Sumpfe und darin umkommen. Das gute und freudige Gewissen zu Gott geht darüber verloren, der Heilige Geist, des Tempel und Wohnung dein Leib sein soll, wird betrübt und zieht Sich zurück, und der böse Geist, der eine Weile ausgetrieben war, kehrt mit sieben andern unreinen Geistern, die ärger sind als er, wieder zurück und nimmt aufs neue Besitz von diesem Hause, und wo Gott nicht in allmächtigem Erbarmen errettet, nimmt es mit einem solchen noch ein Ende mit Schrecken. Gott läßt Seiner nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten. Und ferner: „Nicht in Hader und Neid“, – wodurch so viel Familienglück zerstört, so viele Bande, die der Herr geknüpft hat, zerrissen werden, wodurch die Herzen und Gemüter verbittert und die Geister gesteift werden in Selbstgerechtigkeit und Selbstbehauptung. Daraus geht Hader und Neid hervor, und aus diesem Hader und Neid wieder Selbstgerechtigkeit und Selbstbehauptung. Eins geht immer wieder in das andere

über. Der Herr sticht mit Seinem Frieden und mit Seinem Segen, und Seine Gnade kann nicht herrschen zum ewigen Leben; der Teufel aber bemächtigt sich wieder der Herrschaft.

Darum ziehet vielmehr an den Herrn Jesum Christum, eigentlich: habt ihn angezogen, V. 14. Das ist das rechte Kleid, um am Tage zu wandeln. Sie hatten ihn angezogen, indem sie getauft wurden, wie der Apostel sagt Gal. 3,27: „Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen“, – wie diejenigen, welche in die Armee eingetreten sind, den Rock des Königs angezogen haben und damit in seinen Dienst und in seine Obsorge sich gestellt haben. Wer den Herrn Jesum Christum angezogen hat, der hat nicht einen toten Jesum angezogen, sondern Den, der von den Toten auferstanden ist, der also Macht hat, mit Sich Selbst alles zu schenken, so daß du durch Seine Gnade und Seinen Heiligen Geist wandelst als am Tage in Seinen Wegen und in Seinen Geboten, – eben in dem Kleide, das der Apostel ein ander Mal mit folgenden Worten angibt: „So habet nun angezogen als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertraget euch untereinander und vergebet euch untereinander“. Kol. 3,12.

Wider solche Herrschaft des Herrn Jesu Christi, Seiner Gnade, Seines Geistes, erhebt sich fortwährend das Fleisch mit seiner Sorge und mit seinen Bedenken. Darum fährt denn auch der Apostel weiter fort und spricht, – nicht, wie es hier heißt „wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde“, sondern: „und die Vorsorge des Fleisches machet nicht zu Begierden“, womit der Apostel sagen will: Gebet dem Fleische nicht zu, daß es euch mit seiner Sorge zur Erfüllung seiner Begierden fortreißt. Es ist nicht die Rede von der Sorge für den Leib, sondern von der Sorge des Fleisches, womit das Fleisch selbst sorgt. Fleisch ist allezeit wider den Geist; es kann und will nicht in die Ruhe Christi eingehen, es kann und will nicht den Herrn und Seine Gnade walten und regieren lassen, sondern es erhebt sich fortwährend dawider mit seinen Bedenken und Sorgen: Wird es wohl wahr sein? wird Gottes Verheißung in Erfüllung gehen? und was wird dann aus mir? wo bleibe ich? wie bekomme ich meine Lust? Es kommt das Fleisch mit seiner Sorge, indem es Gott nicht sorgen lassen, nicht alles Gott in die Hand geben kann, und spricht eben da, wo es gilt in Gottes Wegen zu gehen, Gottes Gebot zu bewahren: „Was werden wir denn aber essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns bekleiden?“ Und wo dem nachgegeben wird, da wird man von Gottes Wort und Gebot hinweggerissen zur Erfüllung seiner eigenen Begierden, und man macht mit der Welt und ihrer Lust wieder mit, um mit ihr Frieden zu haben. Das kommt hervor aus der Sorge des Fleisches.

Darum seid nicht sicher, sondern seid nüchtern und wachet! Stehet auf von dem Schlaf und haltet die Augen offen. Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Werfet euer Vertrauen nicht weg, sondern hebt eure Häupter empor, die ihr den guten Kampf, des Glaubens kämpft, und wisset, daß die Zeit eurer Erlösung genahet ist. Der Herr hat gesagt: „Siehe, Ich komme bald“, und die Zeichen seiner Zukunft sind vorhanden. Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 7,9

Ich seh', mein Richter, mein Erretter,  
Dein Urteil über Deine Spötter,  
Dein Heil für Deinen Untertan,  
Und bete Dich mit Zittern an!  
Doch, wenn ich alle Deine Wege  
Dereinst im höhern Licht erwäge,

So jauchz' ich ohne Schüchternheit,  
Und freu' mich Deiner Herrlichkeit.